

Wildlebende Säugetiere auf dem Gelände und in der Umgebung des Zoologischen Gartens Magdeburg – Eine kommentierte Artenliste

RENÉ & ELLEN DRIECHCIARZ



Im Gedenken an Dr. Dietrich Heidecke

1 Einleitung

Parkanlagen, Friedhöfe und andere Grünanlagen, besonders innerhalb von Städten, sind bekanntermaßen für die Menschen wichtige, der Erholung dienende Oasen. Daneben sind diese Flächen bedeutende Rückzugsgebiete für viele Tier- und Pflanzenarten. Ornithologisch werden diese Anlagen schon seit Jahrzehnten intensiv beobachtet, was auch die Vielzahl von einschlägigen Veröffentlichungen zeigt. Es gibt aber auch eine Vielzahl von Arbeiten, die sich mit der Erfassung von Säugetierarten im urbanen Raum auseinandersetzen (z. B. KLAUSNITZER 1989, 1993, JENTZSCH 1992, 2004, MEYER et al. 2003) und seit der politischen Wende hat in Ostdeutschland die Stadtökologie zusätzlich an Bedeutung gewonnen.

Besonders intensiv wurden hier „auffällige“ Arten, darunter auch Neozoen untersucht, die zunehmend die Kommunen erobern. Zu nennen sind hier etwa der Waschbär (*Procyon lotor*) (z. B. MICHLER 2003) und der Nutria (*Myocastor coypus*). Letzterer hat sich rasch an die Futtergaben durch Spaziergänger gewöhnt und dadurch einen zusätzlichen Vorteil bei der dauerhaften Etablierung entlang der Flussläufe in den Städten erhalten (STADT HALLE 2010). Steinmarder (*Martes foina*) machen mitunter durch Schäden an Kraftfahrzeugen auf sich aufmerksam und Wildschweine (*Sus scrofa*) dringen in Gärten und Stadtparks vor (z. B. VOLKSSTIMME 2013). Weniger offensichtlich, aber dennoch von ökologischem Interesse ist beispielsweise auch der Einzug des Feldhasen (*Lepus europaeus*) in die Städte.

Ziel des Beitrages ist es, eine kommentierte Artenliste aller wildlebenden Säugetierarten, die auf dem Gelände des Zoologischen Gartens Magdeburg und in seiner

Umgebung nachgewiesen worden sind, vorzustellen. Zugleich soll diese Artenliste auch dazu anregen, die Erfassung der wildlebenden Säuger speziell im Land Sachsen-Anhalt im Sinne der Bemühungen von Dr. Dietrich Heidecke weiter voranzutreiben.

2 Gebietsbeschreibung

Alle in diesem Beitrag genannten Artnachweise beziehen sich ausschließlich auf den Messtischblatt-Quadranten (MTBQ) 3835-2, in dem sich der Zoologische Garten Magdeburg befindet (Abb. 1). Der Untersuchungsraum kann bezüglich seiner Naturausstattung als für die Randgebiete der Stadt Magdeburg bezeichnende und typische Struktureinheit angesehen werden. Während der nordwestliche Teil durch intensiv bewirtschaftetes Ackerland, zerschnitten von der Autobahn A 2, gekennzeichnet ist, befinden sich im südöstlichen Bereich des Quadranten die nördlichen Stadtteile.

Das Hauptuntersuchungsgebiet, der Zoologische Garten, erstreckt sich südlich des Neustädter Sees, der durch Kiesgewinnung entstanden ist und heute zu großen Teilen der Naherholung sowie dem Angel- und Wassersport dient. Nordwestlich des Zoos befindet sich ein „modernes“ Wohngebiet in Plattenbauweise. Der Zoo befindet sich im Bereich eines ehemaligen Elbeurstromtals und besitzt eine Fläche von etwa 26 Hektar.

Im Westen begrenzt die Schrote, ein etwa zwei Meter breites, begradigtes und ausgebautes Fließgewässer mit witterungsbedingt wechselnden Wasserständen, das Gelände. Die gesamte Ostseite wird von einer Straße flankiert, an die das Wirtschaftsgelände des Zoos, Kleingartenanlagen, Einfamilienhäuser mit Grundstücken und eine Schule anschließen. In südöstlicher Richtung erstreckt sich der Vogelgesangpark. Dieser Park ist denkmalgeschützt und endet an einer verkehrsreichen Straße, auf der eine Straßenbahnlinie verkehrt. Auf ei-

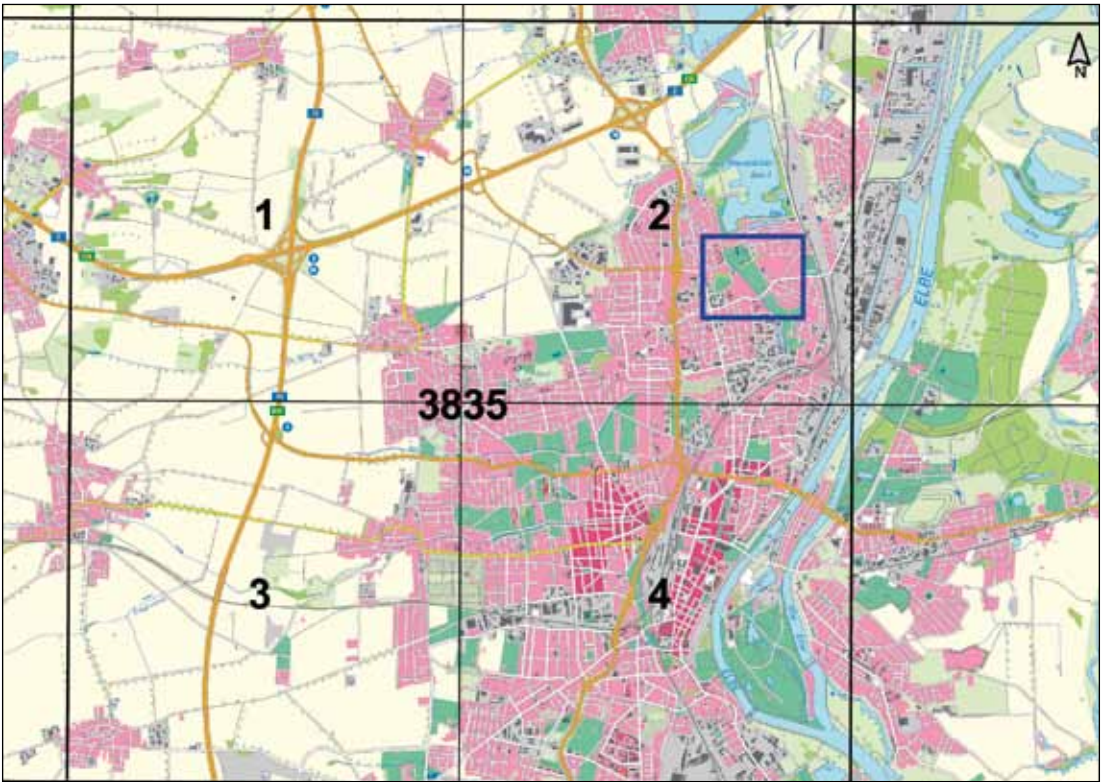


Abb. 1: Kartenausschnitt für die Stadt Magdeburg für den Bereich des MTB 3835 im Maßstab 1:100.000. Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich auf den MTBQ 3835-2, blau umrandet ist das erweiterte Zoogelände. Grundlage: TDK 50, Geobasisdaten-DE/LVermGeo LSA/010312.

nem für Besucher nicht begehbaren Teil des Zoogeländes befinden sich zwei kleine stark eutrophe, nach Paragraph 22 des NatSchG LSA geschützte Teiche, die nach dem Zweiten Weltkrieg zur Kiesgewinnung genutzt und später der natürlichen Sukzession überlassen wurden. Der Strukturreichtum des Untersuchungsgebietes lässt eine relativ hohe Artenanzahl an Säugetieren erwarten.

3 Material und Methoden

Die diesem Beitrag zugrunde liegenden Daten stammen in erster Linie aus persönlichen Aufzeichnungen der vergangenen 30 Jahre sowie aus Mitteilungen Dritter. Es sind im Einzelnen Aufzeichnungen zu Verkehrsoffern, Sichtbeobachtungen, Fallenfängen und nicht weiter definierten Totfunden, die auf dem Zoogelände gemacht wurden, sowie Fundortangaben von „Wildtierfindlingen“, die dem Magdeburger Zoo zur Kenntnis ge-

Abb. 2: Zoologischer Garten Magdeburg im RGB-Luftbild im Maßstab ca. 1:15.000. Quelle: Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt (2005).



langten. Bei Letzteren handelt es sich um geschwächte, verletzte, mutterlos aufgefundene oder aus anderen Gründen pflegebedürftige Wildtiere, die dem Zoo von der Bevölkerung, den Unteren Naturschutzbehörden, insbesondere der Stadt Magdeburg und des Landkreises Börde sowie von der Tierrettung der Feuerwehr der Stadt Magdeburg zur Pflege oder zur medizinischen Betreuung übergeben wurden, um sie nach erfolgreicher Rekonvaleszenz in die Natur zurück zu führen (§ 45 Abs. 5 BNatSchG). Des Weiteren gelangten 47 Gewölle von Waldohreulen (*Asio otus*) zur Auswertung, die zwischen Anfang des Jahres 2000 und Mitte 2002 im Zoo gesammelt wurden (Tab. 2). In allen Gewölle konnten keine Soriciden nachgewiesen werden. Die Nachweise beschränkten sich auf 32 Kleinnager aus vier Gattungen und fünf Arten. Die hohe Anzahl der Wühlmausarten

mit 26 von insgesamt 32 Artnachweisen entspricht in etwa den Mengenangaben von MEBS & SCHERZINGER (2000).

4 Gesetzlicher Schutz der Arten und Zuordnung nach Roter Liste Sachsen-Anhalt

Innerhalb des Erfassungszeitraumes von 30 Jahren konnten 43 Säugetierarten für den Bereich des MTBQ 3835-2 nachgewiesen werden. 25 dieser Arten, etwa 60 Prozent, sind in den Roten Listen Sachsen-Anhalt (RL ST) aufgeführt. Die entsprechenden Gefährdungskategorien und ihr Schutz nach Bundesnaturschutzgesetz, Bundesartenschutzverordnung, Berner Konvention,

Tab. 1: Übersicht der Säugetierarten im MTBQ 3835-2, die in den Roten Listen Sachsen-Anhalt aufgeführt sind und ihre rechtliche Sicherung.

| Artnamen | | Gefährdungskategorie nach RL ST | Gesetzliche Sicherungsinstrumente und Konventionen |
|---|---------------------------|---------------------------------|--|
| wissenschaftlich | deutsch | | |
| <i>Erinaceus europaeus</i> (LINNAEUS, 1758) | Braunbrustigel | V | §, BA, BK III |
| <i>Talpa europaea</i> (LINNAEUS, 1758) | Maulwurf | V | §, BA |
| <i>Crocidura leucodon</i> (HERMANN, 1780) | Feldspitzmaus | V | §, BA, BK III |
| <i>Crocidura russula</i> (HERMANN, 1780) | Hausspitzmaus | 3 | §, BA, BK III |
| <i>Myotis daubentonii</i> (KUHLE, 1817) | Wasserschneckenfledermaus | 3 | §§, FFH IV, BK II, BO |
| <i>Myotis brandtii</i> (EVERSMANN, 1845) | Große Bartfledermaus | 2 | §§, FFH IV, BK II, BO |
| <i>Myotis mystacinus</i> (KUHLE, 1817) | Kleine Bartfledermaus | 1 | §§, FFH IV, BK II, BO |
| <i>Myotis nattereri</i> (KUHLE, 1817) | Fransenfledermaus | 2 | §§, FFH IV, BK II, BO |
| <i>Nyctalus noctula</i> (SCHREBER, 1874) | Großer Abendsegler | 3 | §§, FFH IV, BK II, BO |
| <i>Pipistrellus pipistrellus</i> (SCHREBER, 1774) | Zwergfledermaus | 2 | §§, FFH IV, BK II, BO |
| <i>Pipistrellus nathusii</i> (KEYSERLING & BLASIUS, 1839) | Rauhhaufledermaus | 2 | §§, FFH IV, BK II, BO |
| <i>Vespertilio murinus</i> (LINNAEUS, 1758) | Zweifarbige Fledermaus | R | §§, FFH IV, BK II, BO |
| <i>Eptesicus serotinus</i> (SCHREBER, 1774) | Breitflügel-Fledermaus | 2 | §§, FFH IV, BK II, BO |
| <i>Plecotus auritus</i> (LINNAEUS, 1758) | Braunes Langohr | 2 | §§, FFH IV, BK II, BO |
| <i>Sciurus vulgaris</i> (LINNAEUS, 1758) | Eichhörnchen | V | §, BA, BK III |
| <i>Castor fiber</i> ssp. <i>albicus</i> (MATSCHIE, 1907) | Elbebiber | 2 | §§, FFH II/IV, BK III |
| <i>Micromys minutus</i> (PALLAS, 1771) | Zwergmaus | 3 | §, BA |
| <i>Apodemus agrarius</i> (PALLAS, 1771) | Brandmaus | V | §, BA |
| <i>Mus domesticus</i> (SCHWARZ & SCHWARZ, 1943) | Westliche Hausmaus | D | |
| <i>Cricetus cricetus</i> (LINNAEUS, 1758) | Feldhamster | 1 | §§, FFH IV, BK II |
| <i>Arvicola terrestris</i> (LINNAEUS, 1758) | Schermäuse | V | |
| <i>Oryctolagus cuniculus</i> (LINNAEUS, 1758) | Wildkaninchen | V | |
| <i>Lepus europaeus</i> (PALLAS, 1778) | Feldhase | 2 | BK II |
| <i>Mustela nivalis</i> (LINNAEUS, 1766) | Mauswiesel | V | BK III |
| <i>Lutra lutra</i> (LINNAEUS, 1758) | Fischotter | 1 | §§, FFH II/IV, BK II |

Erläuterung zu den Abkürzungen

Gefährdungskategorien nach RL ST: 0 – Ausgestorben oder verschollen, R – Extrem seltene Arten mit geographischer Restriktion, 1 – Vom Aussterben bedroht, 2 – Stark gefährdet, 3 – Gefährdet, G – Gefährdung anzunehmen, aber Status unbekannt, D – Daten defizitär, V – Arten der Vorwarnliste
Gesetzliche Sicherungsinstrumente und Konventionen: Bundesnaturschutzgesetz: § – besonders geschützt Art nach BNatSchG, §§ – zusätzlich streng geschützte Art; FFH – Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie: FFH II – Art nach Anhang II, FFH IV – Art nach Anhang IV; BA – Bundesartenschutzverordnung; BK – Berner Konvention: BK II – Streng geschützte Tierart nach Anhang II, BK III – Geschützte Tierart nach Anhang III; BO – Bonner Konvention

Bonner Konvention und Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie sind in Tabelle 1 aufgeführt.

Die Angaben in der Tabelle 1 veranschaulichen den hohen Stellenwert von Parkanlagen, Grüninseln oder von Friedhöfen als Lebensräume von bedrohten Arten auch innerhalb von Städten. Namentlich sind in der Biotoptypenliste für Deutschland unter den Siedlungsbiotopen auch Zoologische Gärten, Tierparks und Tiergehege enthalten.

5 Ergebnisteil

Insgesamt wurden 43 Arten festgestellt, fünf davon insbesondere in den Gewöllen der Waldohreule (Tab. 2).

Ordnung Insectivora – Insektenfresser Braunbrustigel (*Erinaceus europaeus*)

Nachweise: durchgängig in den vergangenen 30 Jahren Als typischer Kulturfolger ist der Igel (*Erinaceus europaeus*, Abb. 3) insbesondere in den Randgebieten von Dörfern und Städten zu finden, wo er bei guten Lebensbedingungen die höchsten Populationsdichten erreicht. Die Parkanlagen des Magdeburger Zoos sowie umgebende Gärten und Freiflächen mit teilweise hohen Anteilen an Gebüschformationen und unbebauten Ruderalflächen sind ideale Igelbiotope. Aus den vergangenen 30 Jahren existieren nur wenige konkrete Aufzeichnungen zu dieser Art, da ihre Anwesenheit als „nicht weiter beachtenswerte“ Normalität betrachtet wurde. Dennoch wurden Besonderheiten festgehalten, wie etwa ein sehr ausgezehrt Tier, das am 22.03.2000 gegen 11.00 Uhr im Zoo die Besucherwege querte. Dass Igelpopulationen durch den Straßenverkehr stark dezimiert werden können, zeigen die Aufzeichnungen vom 28.06.1998 bis 24.08.1998. Während dieser Zeit kamen allein auf einem etwa 900 Meter langen Straßenabschnitt, der direkt östlich am Zoo verläuft, sieben Tiere zu Tode. Als eine weitere nicht unbedeutende Gefahrenquelle für diese und andere heimische Säugerarten müssen Tieranlagen aufgrund ihrer speziellen Bauweise angesehen werden. Die den Boden berührenden Gehegebegrenzungen sollten verhindern, dass heimische Wildtiere in die Anlagen gelangen. So tötete in den Jahren von 2005 bis 2006 ein Amurtiger (*Panthera tigris altaica*) 13 Igel, einen Rotfuchs (*Vulpes vulpes*) und eine Hauskatze (*Felis silvestris catus*) sowie ein Schneeleopard (*Uncia uncia*) zwei Igel. Ein Eindringen von Wildtieren in diese Anlagen wurde ab dem Jahr 2006 durch die zuständigen Pfleger unterbunden. Insgesamt ist festzustellen, dass die Igelpopulation einem ständig

zunehmenden Druck ausgesetzt ist. Auch wenn explizit keine Untersuchungen zur Populationsdichte durchgeführt wurden, kann eine deutliche Abnahme des Igelbestandes wahrgenommen werden. Mit Sicherheit führten zwei entscheidende Gründe zur deutlichen Abnahme seiner Populationsdichte. Zum einen ist es, wie so häufig, die hohe Straßenverkehrsdichte und zum anderen, insbesondere in jüngerer Zeit, die „Überpflege“ von Parkanlagen. Auf jeden Fall ist es für den Igel kontraproduktiv, wenn Gebüschzeilen und Strauchpflanzungen jeweils im Frühjahr und im Herbst zwecks Gartenpflege bis auf den entblößten Boden ausgeräumt werden und somit dem Igel die Grundlage zur Nahrungssuche und zur Überwinterung genommen wird. Dass die Art durch derartige Maßnahmen jegliche Scheu verlieren kann, demonstrierte ein säugendes Weibchen, das im Juni 1998 ihre Jungen quer über den Besucherweg in einen neuen Unterschlupf brachte.

Maulwurf (*Talpa europaea*)

Nachweise: durchgängig in den vergangenen 30 Jahren Maulwürfe (*Talpa europaea*) sind durch ihre charakteristischen Erdhügel leicht nachzuweisen. Sie sind typische Erscheinungen der offenen Ruderalflächen und Wiesen. Jedoch wird besonders in den letzten Jahren eine starke Abnahme dieser Art verzeichnet. Ursache dafür ist die Versiegelung von natürlich entwickelten Böden durch Betonieren, Aufschottern oder Bebauung, selbst wenn die Anpassung des Maulwurfes mitunter verblüffen kann. Immer wieder werden von Hauskatzen getötete Tiere in der Zeit zwischen April und Juli gefunden.

Im Zoo stellten die von den Maulwürfen angelegten Gänge und Haufen in der Vergangenheit, insbesondere in den Huftieranlagen, potenzielle Gefahrenquellen dar. Brechen Tierarten, wie kleinere Antilopen beim Laufen in die Gänge ein, kann es zu Knochenbrüchen oder anderen schwerwiegenden Verletzungen kommen. Aus diesem Grund wurde für den Lebendfang von Maulwürfen bis in die 1970er Jahre eine Fangprämie von 5,00 Mark gezahlt. Die Tiere mussten dann aufgrund der Naturschutzgesetzgebung der DDR nach der Begutachtung durch den damaligen Inspektor auf unbebautem Gelände wieder frei gelassen werden.

Waldspitzmaus (*Sorex araneus*)

Nachweise: 07.11.1984, 02.10.2011, 01.09.2012 Diese Art konnte für das Gelände des Zoologischen Gartens insgesamt nur dreimal nachgewiesen werden. Am 07.11.1984 gelang der Nachweis durch Schlagfallenfang außerhalb von Gebäuden, am 02.10.2011 und 01.09.2012



Abb. 3: Braunbrustigel (*Erinaceus europaeus*). Foto: E. Driechciarz.

durch einen Totfund im Vogelgesangpark und in einer kleinen Baugrube. Entgegen der Verhaltensweise anderer Spitzmausarten, insbesondere der Hausspitzmaus (*Crocidura russula*), erfolgten keine Nachweise der Waldspitzmaus (*Sorex araneus*) als Beifang in Schlagfallen im Rahmen der ständig in Tierhäusern durchgeführten Hausmausbekämpfung. Dieser Umstand folgt aus der Lebensweise der Art, die nur selten innerhalb von Gebäuden zu finden ist, da bebauter Bereich deutlich gemieden wird, auch wenn die Waldspitzmaus als eine flexible Art bezüglich der Biotopwahl gilt. Die o. g. Totfunde lassen aber den Schluss zu, dass die Waldspitzmaus durchaus noch günstige Biotop, wie dicht bepflanzte Beete, Gebüschzeilen, verbuschte Ruderalstandorte oder größere, teilweise unbewirtschaftete Gärten im Untersuchungsgebiet besiedelt.

Feldspitzmaus (*Crocidura leucodon*)

Nachweise: 06.05.1999, 20.12.2000, 13.11.2001
Die Feldspitzmaus (*Crocidura leucodon*) hat mit Sicherheit in den letzten 30 Jahren innerhalb des untersuchten MTBQ große Teile ihres Lebensraumes, besonders im südwestlichen Teil, infolge Bodenversiegelung durch Straßen- und Häuserbau verloren. Interessant erscheint, dass diese Art in den Jahren 2000 und 2001 im und am Menschenaffenhaus durch Schlagfallenfang

(Hausmausbekämpfung) nachgewiesen wurde. Ab dem Jahr 2002 konnten an gleicher Stelle nur noch Hausspitzmäuse (*Crocidura russula*) belegt werden. Beide Arten traten hier offensichtlich als Konkurrenten auf, wobei die Feldspitzmaus von der Hausspitzmaus verdrängt wurde.

Anfang der 1980er Jahre konnte an einem Spätsommertag ein bemerkenswerter Beuteerwerb dieser Spitzmausart beobachtet werden. Beim Betreten des betonierten Innenraumes einer Tieranlage (2,5 x 4,0 m) sahen die Autoren eine Feldspitzmaus, die völlig unvermittelt eine Hausmaus (*Mus domesticus*) mehrmals ansprang und in den Hinterschädel und das Genick biss, solange, bis die Hausmaus kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Dann begann die Feldspitzmaus damit, sie zu verzehren.

Hausspitzmaus (*Crocidura russula*)

Nachweise: 08.02.1996, 03.10.2002, 16.03.2003, 17.03.2003, 19.03.2003, 03.04.2003, 14.11.2004, 16.12.2004, 07.03.2005, 22.09.2005, 26.10.2009, 03.08.2011, 24.04.2012, 04.10.2012, 23.05.2013, 25.05.2013

Da sich die Hausspitzmaus (*Crocidura russula*) relativ häufig an und vor allem in Gebäuden aufhält, ist sie mit Sicherheit einer der Nutznießer von Tierhäusern,

Gartenlauben, Vorratskellern und Schuppen. Die Häufigkeit dieser Art wird durch die Anzahl der genannten 14 Nachweise, die ebenfalls Beifänge bei der Hausmausbekämpfung, Totfunde oder Katzenbeute waren, belegt. Die Art besiedelt zurzeit das gesamte Areal des Magdeburger Zoos, insbesondere aber auch die Warmhäuser, wegen der ganzjährig zur Verfügung stehenden Nahrungsressourcen und der besonders guten „Nistmöglichkeiten“.

Ordnung Chiroptera – Fledertiere

Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*)

Nachweise: 29.04.1994, 30.07.1998, 27.08.2003, 01.09.2006, 11.09.2007, 09.04.2009, 07.06.2010
Winterquartier Nicolaistraße: 25.01.1991

Die Wasserfledermaus (*Myotis daubentonii*) gehört zu den Arten, die in Magdeburg und Umgebung relativ häufig auftreten. Insbesondere der hohe Gewässeranteil, selbst innerhalb der Stadt, und ein nicht geringer Anteil an Parkanlagen, die teilweise recht alte Baumbestände aufweisen, ermöglichen dieser Art eine fast flächendeckende Verbreitung. Im Zeitraum von 1994 bis 2010 konnte diese Art sieben Mal im Untersuchungsgebiet nachgewiesen werden. Davon entfallen vier Einzelnachweise auf Pfleglingseingänge in den Zoo. Auf dem Gelände des Zoos wurden 1998 ein männliches und drei weibliche Tiere durch Netzfang nachgewiesen und am 07.06.2010 gelang der Nachweis einer kleinen Mutterstube in einer Weide, nachdem ein Jungtier auf dem Besucherweg gefunden wurde (DRIECHCIARZ & DRIECHCIARZ 2012). Bemerkenswert ist auch der Fund einer Wasserfledermaus am 01.09.2006 im Zoo. Dieses Tier verstarb in der Nacht zum 02.09.2006 und wurde später im Friedrich-Loeffler-Institut positiv auf Tollwut getestet. Alle im Zoo Magdeburg verstorbenen oder als Totfund eingelieferten Tiere werden seit 2002 auf Anraten von Dr. D. Heidecke einer Tollwutuntersuchung dem Friedrich-Loeffler-Institut zugeführt.

Große Bartfledermaus (*Myotis brandtii*)

Nachweise: 20.02.1999, 04.10.2004, 21.04.2011
Die Funde von 1999 und 2004 sind Totfunde auf dem Zoogelände. Das 2011 belegte Tier kam als Pflegling in den Zoo. Auch bei der Großen Bartfledermaus (*Myotis brandtii*) spielt mit einiger Sicherheit die Biotopbevorzugung von kleinen Wasserläufen, besetzt mit einzelnen Gehölzen und größeren Gehölzbeständen, eine maßgebliche Rolle bei der Fundhäufigkeit und den Fundorten, die besonders im Norden der Stadt vorhanden sind.

Kleine Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*)

Nachweise: 03.09.1995, 29.09.2009
Beide Tiere gingen als Fundtiere in den Zoo ein. Sie wurden innerhalb des Siedlungsrandbereiches im Norden der Stadt gefunden. Im direkten Anschluss an den Siedlungsbereich fließt die Große Sülze, die noch in einigen Teilen von Gehölzstreifen und Hecken gesäumt wird und damit als potenzielles Jagdgebiet der Kleinen Bartfledermaus (*Myotis mystacinus*) gilt. Die Nachweise dieser Art sind Indiz für eine gute Biotopqualität am Stadtrand. Die Kleine sowie die Große Bartfledermaus besiedeln häufig die gleichen Biotoptypen, was sich auch für die Stadt Magdeburg bestätigen lässt.

Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*)

Nachweise: 07.01.1994, 01.11.1994, 03.03.2001, 20.01.2003, 23.09.2003, 14.09.2005
Winterquartier Zoo: jährliche Kontrollen von 1986 bis 2012, Besatz durchschnittlich 13 Tiere (min. 3, max. 28)
Winterquartier Barleben/Kindergarten: jährliche Kontrollen von 2007 bis 2012, Besatz durchschnittlich 22 Tiere (min. 4, max. 23)
Winterquartier Nicolaistraße: jährliche Kontrollen von 1988 bis 1995, Besatz durchschnittlich 9 Tiere (min. 3, max. 19)
Die Nachweishäufigkeit der Fransenfledermaus (*Myotis nattereri*) spiegelt die Verbreitung dieser Art für das gesamte Stadtgebiet Magdeburg und Umgebung wider. Die Funde der Fransenfledermaus verteilen sich fast gleichmäßig auf das Untersuchungsgebiet und weisen somit diese Art neben der Wasserfledermaus als häufigste *Myotis*-Art aus. Bei dem Eingang vom 20.01.2003 handelte es sich um zwei männliche und vier weibliche winterschlafende Tiere, die bei Bauarbeiten gefunden wurden (DRIECHCIARZ & DRIECHCIARZ 2003). Innerhalb des Bearbeitungsgebietes sind drei Winterquartiere bekannt (s. o.). Auf Anraten von Dr. D. Heidecke führten die Autoren die Beringung zwischen 1987 und 1997 im Winterquartier Zoo Magdeburg und zwischen 1988 und 1995 im Winterquartier Nicolaistraße durch. In beiden Quartieren wurde später die Winterberingung aus Artenschutzgründen eingestellt. Von denen im Zoo markierten Fransenfledermäusen sind zwei bemerkenswerte Wiederfunde belegt: 1. Beringung am 05.02.1992 im Zoo Magdeburg – Wiederfund am 30.09.1998 bei Weißewarte (Altmark) und 2. Beringung am 07.01.1994 im Zoo Magdeburg – Wiederfund am 10.01.2003 im Heinrichshorster Forst (Bördekreis). Die Entfernungen zwischen Beringungsort und Wiederfundort betragen 40,3 bzw. 22,5 Kilometer (DRIECHCIARZ & DRIECHCIARZ 2004).

Abendsegler (*Nyctalus noctula*)

Nachweise: 01.04.1993, 23.10.1998, 20.11.2003, 21.11.2003, 18.05.2004, 17.11.2006, 18.03.2008, 06.10.2008, 18.03.2010, 22.03.2010, 01.04.2010

Wenn auch der Abendsegler (*Nyctalus noctula*) ein Nutznieser von ausgedehnten Parkanlagen mit Altbaubestand innerhalb großer Städte ist, sollte die oben angegebene Fundhäufigkeit nicht darüber hinwegtäuschen, dass nur ein Fund außerhalb des Zoogeländes auf dem MTBQ 3835-2 gelang. Das Tier vom 01.04.1993 hatte sich in eine Wohnung in der Nähe des Zoos verflogen. Bei den anderen Angaben handelt es sich um Nachweise direkt vom Zoogelände, wobei allein vier Nachweise von Tagesflügen stammen (DRIECHCIARZ & DRIECHCIARZ 2005) und vier Nachweise offensichtlich im Zusammenhang mit „Baumpflegearbeiten“ auf dem Zoogelände stehen (DRIECHCIARZ & DRIECHCIARZ 2012). Zwei Nachweise erfolgten durch Totfunde.

Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*)

Nachweise: 21.09.1998, 05.11.2003, 05.06.2004, 04.09.2004, 02.06.2012, 14.04.2013

Geht man von der allgemeinen Nachweishäufigkeit dieser Art in Dörfern und Städten aus, so scheint sie im Norden der Stadt Magdeburg deutlich unterrepräsentiert zu sein. Eine Begründung für diesen Sachverhalt kann nicht gegeben werden. Dennoch spielt mit Sicherheit die geringe Größe einiger Fledermausarten, wie der Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*), eine wichtige Rolle bei der Fundhäufigkeit, insbesondere bei einzelnen Winterschläfern und Totfunden.

Mückenfledermaus (*Pipistrellus pygmaeus*)

Nachweis: 17.04.2013

Für das Untersuchungsgebiet liegt ein Nachweis vor. Er erfolgte am 17.04.2013 durch ein Männchen und fünf Weibchen in einem Holzbetonkasten auf dem Zoogelände. Dass dieser Fund kein Zufall ist, zeigen zwei Nachweise in benachbarten Messtischblattquadranten. Am 29.06.2006 wurde die Mückenfledermaus (*Pipistrellus pygmaeus*, Abb. 4) im MTBQ 3835-4 und am 04.12.2012 im MTBQ 3836-1 nachgewiesen. Dabei befindet sich der Nachweisort aus dem Jahr 2012 nur etwa 400 Meter östlich der MTBQ-Grenze 3835-2, im Magdeburger Stadtteil Rothensee.

Rauhhaufledermaus (*Pipistrellus nathusii*)

Nachweise: 05.09.2005, 18.04.2006, 07.09.2006, 20.09.2007, 05.09.2008, 21.10.2008, 16.04.2009

Die relative Häufigkeit der Nachweise der Rauhhaufledermaus (*Pipistrellus nathusii*) begründet sich in erster



Abb. 4: Mückenfledermäuse (*Pipistrellus pygmaeus*) wurden erstmals 2013 für den MTBQ 3835-2 nachgewiesen. Foto: E. Driechciarz.

Linie nicht auf Eingänge in den Zoo, sondern auf Funde in Fledermauskästen im Zoo, die regelmäßig während des Zugeschehens im Spätsommer/Herbst kontrolliert werden. Ein Pflegling aus dem Jahr 2006 und ein Totfund aus dem Jahr 2008 stammen ebenfalls vom Zoogelände. Nur einmal, am 16.04.2009, gelangte ein Fundtier aus der Stadt in den Zoo.

Zweifarfledermaus (*Vespertilio murinus*)

Nachweise: 04.06.1984, 29.12.1986, 24.09.1988, 25.09.1989, 01.11.1989, 17.10.2001, 26.11.2005, 26.10.2010, 16.12.2012

Trotz der relativ häufigen Eingänge der Zweifarbfledermaus (*Vespertilio murinus*, Abb. 5) als Pflegling in den Zoo, zählt sie zu den selten nachgewiesenen Arten in Sachsen-Anhalt und auch für das Untersuchungsgebiet. Diese Art wurde bisher nur durch Einzeltiere nachgewiesen. Von 21 Nachweisen aus der Stadt Magdeburg stammen allein neun vom MTBQ 3835-2. Diese Tiere kamen alle aus dem Wohngebiet nördlich des Zoos. Hier schließt der „Kunstfels Hochhaus“ ideal an ausgedehnte, offene Wasserflächen an (DRIECHCIARZ & DRIECHCIARZ 2007), die als bevorzugte Jagdgebiete gelten (SAFI 2006).



Abb. 5: Zweifarbfledermaus (*Vespertilio murinus*). Foto: E. Driechciarz.



Abb. 6: Breitflügelfledermäuse (*Eptesicus serotinus*) wurden vereinzelt an Zoogebäuden nachgewiesen. Foto: E. Driechciarz.

Breitflügelfledermaus (*Eptesicus serotinus*)

Nachweise: 02.10.1991, 08.08.1994, 12.04.2000, 03.04.2004, 17.08.2005, 23.05.2010, 04.11.2011

Da die Breitflügelfledermaus (*Eptesicus serotinus*, Abb. 6) eine starke Bindung an Gebäude zeigt, ist ihre Fundhäufigkeit hier erwartungsgemäß relativ hoch. Auch bei dieser Art ist die Nachweishäufigkeit für die Stadt Magdeburg wesentlich höher als es die oben angegebenen Daten für das Untersuchungsgebiet belegen. Diese Art ist in Magdeburg und Umgebung flächendeckend vorhanden. Allein vier der oben angegebenen Nachweise stammen vom Gebiet des Zoologischen Gartens.

Braunes Langohr (*Plecotus auritus*)

Nachweise: 13.10.1993, 04.04.1995, 07.03.2000, 06.04.2004

Winterquartier Barleben/Kindergarten: jährliche Kontrollen von 2008 bis 2012, durchschnittlicher Besatz 3 Tiere (min. 2, max. 5)

Winterquartier Nicolaistraße: 01.03.1988, 25.01.1991

Auch das Braune Langohr (*Plecotus auritus*) profitiert mit Sicherheit vom reichlichen Angebot an Parkanlagen in der Stadt. Die Gesamtfunddaten ergeben eine gleichmäßige Verteilung dieser Art für Magdeburg. Gleiche Verhältnisse werden im Untersuchungsgebiet deutlich. Typisch für Braune Langohren sind Nachweise aus Winterquartieren, in denen sie oft in „Unterzahl“ gemeinsam mit Fransenfledermäusen überwintern. An dieser Stelle sollen ergänzend vier Nachweise vom Grauen Langohr (*Plecotus austriacus*) auf anschließenden Messtischblattquadranten Erwähnung finden: 09.10.1993 (3835-4), 29.01.2002 (3836-1), 29.09.2002 (3836-1), 01.11.2010 (3835-4). Die Fundorte aus dem Jahr 2002 liegen etwa 250 bis 300 Meter östlich des bearbeiteten MTBQ.

Ordnung Rodentia – Nagetiere

Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*)

Nachweise: 30.04.2009, 24.05.2011, Herbst 2011, 19.05.2012, 03.09.2012, 06.05.2013, 03.06.2013, 05.11.2013, 24.11.2013



Abb. 7: Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*) konnten 2013 wieder häufiger beobachtet werden. Foto: E. Driechciarz.

Das Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*, Abb. 7) war bis Mitte der 1980er Jahre recht häufig im Park des Zoos zu beobachten. Mehrmals wurden auch Findlinge aufgezogen, die zumindest in einem Fall von Aaskrähen (*Corvus corone*) aus dem Kobel geworfen wurden. Alle aufgezogenen Tiere wurden am Ort wieder ausgewildert. Weitere Vorkommen von Eichhörnchen sind im Untersuchungsgebiet nicht bekannt. Der Nachweis aus dem Jahr 2012 stammt von einem privaten Grundstück, angrenzend an den Vogelgesangpark. Der starke Rückgang dieser Art auf dem Zoogelände in den letzten 30 Jahren ist durch den Umbau des Zoologischen Gartens begründet. Während dieser Zeit musste häufig „Baufreiheit“ geschaffen werden, der einige Exemplare der Baumhasel (*Corylus colurna*), viele Haselnusssträucher (*Corylus avellana*) sowie auch Eschen (*Fraxinus excelsior*) und Stieleichen (*Quercus robur*) zum Opfer fielen. Damit wurde die Nahrungsverfügbarkeit für die Eichhörnchen immer mehr eingeschränkt. Sicher ist auch die starke Zunahme der Aaskräh für das weitest gehende Verschwinden der Eichhörnchen mitverantwortlich. Aaskrähen verhalten sich innerhalb ihres Brutgebietes sehr aggressiv, so verhinderten sie unter anderem nachweislich in den letzten Jahren mindestens in zwei Fällen eine Brut des Rotmilans (*Milvus milvus*) auf dem Parkgelände des Zoos. Wie viele Eichhörnchen im Park leben und ob sich diese kleine Population auf Dauer halten kann, ist zurzeit nicht absehbar, auch wenn sich die Beobachtungen im Jahr 2013 wieder häuften.

Elbebiber (*Castor fiber albicus*)

Nachweise: Herbst 2010, 09.06.2011, 11.06.2011, 23.04.2013

Die oben angegebenen Nachweise zum Biber (*Castor fiber albicus*) stammen aus dem Zoo, wo er seit dem Jahr 2010 sporadisch anwesend ist. Am 09.06.2011 und am 11.06.2011 konnten Neuschnitte an Silberweiden (*Salix alba*) und an Ölweiden (*Elaeagnus angustifolia*) festgestellt werden. Eine Nachsuche bestätigte Schnitte aus dem Jahr 2010. Bemerkenswert ist, dass der Biber zu diesem „Zoobesuch“ einen 953 Meter langen Tunnel nutzte (DRIECHCIARZ & DRIECHCIARZ 2012). Ein weiterer Nachweis durch Neuschnitte gelang 2013. Der Schwerpunkt der Verbreitung des Elbebibers im Untersuchungsgebiet liegt jedoch außerhalb des Zoos, am Neustädter See sowie an der Großen Sülze zwischen der BAB 2 und der B 189. Diese Ansiedlungen werden seit ihrem Bestehen jährlich von ehrenamtlichen Biberbetreuern des Arbeitskreises Biberschutz Sachsen-Anhalt erfasst. Den Vorsitz des Arbeitskreises hatte Dr. D. Heidecke bis zu seinem Tod inne.

Zwergmaus (*Micromys minutus*)

Nachweise: 11.11.1984, 12.11.1984, 28.04.1999, 05.10.2012, 03.12.2012, 06.03.2013

Die Nachweise der Zwergmaus (*Micromys minutus*) fallen recht spärlich aus. Grund dafür ist mit Sicherheit die geringe Aktivität bei der Nachsuche. Besonders die ausgedehnten Schilfgürtel mit anschließender Ruderalflora an kleinen Entwässerungsgräben und Teichen bilden im Norden der Stadt bevorzugte Habitate der Zwergmaus. Der Nachweis vom 11.11.1984 war ein Totfund. Die vier anderen Belege erfolgten durch Nestfunde in den vorgenannten Biotopen. Mit einer gezielten Nachsuche am 05.10.2012 konnten in vier geeigneten Biotopen mehrere Nester gefunden werden, was die oben getroffene Aussage zur Verbreitung der Zwergmaus im Untersuchungsgebiet durchaus bestätigt. Durch Zufallsfunde von zwei Nestern am 03.12.2012 und am 06.03.2013 konnte die Zwergmaus auch direkt auf dem Zoogelände, im ruhigen Randbereich des Wirtschaftsgeländes und auf einer Storchenanlage im Zoo, nachgewiesen werden.

Brandmaus (*Apodemus agrarius*)

Nachweise: 18.12.1966, 28.08.1993, 02.03.2004, 20.09.2010, 05.10.2012

Der Anzahl der oben angegebenen Nachweise kann man entnehmen, dass die Anwesenheit von Brandmäusen (*Apodemus agrarius*, Abb. 8) auf dem Zoogelände eher eine Seltenheit ist. Interessant ist jedoch die Tatsache, dass die Nachweise aus den Jahren 1993, 2004 und



Abb. 8: Die Brandmaus (*Apodemus agrarius*) ist ein seltener Gast im Magdeburger Zoo. Foto: E. Driechciarz.



Abb. 9: Waldmäuse (*Apodemus sylvaticus*) besiedeln im Zoo häufig Vogelvolieren. Foto: E. Driechciarz.

2010 Sichtbeobachtungen in Quittenbüschen (*Cydonia oblonga*) im Zoo betreffen. Beifänge von Brandmäusen bei der Hausmausbekämpfung sind nicht erfolgt. Als Kuriosum kann der Eingang vom 18.12.1966 als Pflegling in den Zoo betrachtet werden. Die auffällige Färbung des Tieres bestärkte den Finder in der Annahme, ein seltenes oder exotisches Tier gefunden zu haben (DRIECHCIARZ et al. 2003). Die Angabe vom 05.10.2012 bezieht sich auf einen gezielten Fallenfang im Norden des Untersuchungsgebietes.

Waldmaus (*Apodemus sylvaticus*)

Nachweise: 08.03.1994, 26.03.1995, 08.07.1998, 23.07.1999, 17.04.2008, 10.08.2010, 25.01.2012, 02.08.2012

Die Waldmaus (*Apodemus sylvaticus*, Abb. 9) zählt zu den Arten, die den Zoo flächendeckend und dauerhaft besiedeln. Diese Art wird regelmäßig Opfer in den gegen Hausmäuse aufgestellten Schlagfallen. Tote Tiere, besonders jüngere Exemplare, werden mit Sicherheit häufig übersehen und als Hausmäuse angesprochen, insbesondere dann, wenn Schlagfallen außerhalb von Gebäuden stehen. Auch als Beutetier gelangen den Autoren mehrmals zwischen 2010 und 2011 Nachweise der Waldmaus. Während dieser Zeit wagten sich immer wieder Tiere auf die Anlage der Zwergmangusten (*Helogale parvula*), was ihnen hier zum Verhängnis wurde. Nur einmal konnte diese Art in Gewöllen festgestellt werden (Tab. 2).

Gelbhalsmaus (*Apodemus flavicollis*)

Nachweise: 22.04.1988, 06.02.1998, 29.06.1998, 03.07.1998, 12.04.2002, 03.04.2004, 27.08.2008, 11.03.2008, 17.03.2008, 10.12.2010, 25.01.2011, 03.03.2011, 04.03.2011, 06.03.2011, 13.05.2012, 01.09.2012

Auf Grund der Größe und der deutlich ausgeprägten rötlichen Färbung adulter Gelbhalsmäuse (*Apodemus flavicollis*), wurde ihnen als Beifang in Schlagfallen mehr Beachtung geschenkt als Waldmäusen. Somit fallen die Nachweise wesentlich häufiger aus. Beide Arten sind Nutznießer der Tierhaltung, besonders dort, wo Körnerfutter in die Außenvolieren gestellt wird. Häufig werden sie an den Futternäpfen gesehen. Diese Sichtbeobachtungen wurden nicht berücksichtigt, da besonders Jungtiere nicht eindeutig determiniert werden können. Auch bei der Gelbhalsmaus geben die hier angeführten Nachweise aus dem Zoo nicht die tatsächliche Besiedlung des MTBQ wieder.

Hausmaus (*Mus domesticus*)

Nachweise: keine Einzelangaben

Wie bereits an anderer Stelle bemerkt, wurde und wird im Zoo eine ständige Bekämpfung der Hausmäuse (*Mus domesticus*) mit Schlagfallen und Giftködern durchgeführt, um Übertragungen von Krankheiten weitgehend einzudämmen. Bis etwa Anfang der 1980er Jahre wurden noch „Fangprämien“ für Mäuse gezahlt. Einmal im Jahr wurden die Schwänze der getöteten Tiere, die das

ganze Jahr über gesammelt wurden, ausgezählt und mit 0,10 Mark pro Schwanz prämiert. Immerhin kamen dabei Erlöse von 10,00 bis 30,00 Mark pro Mitarbeiter zusammen. Die aus heutiger Sicht sicher sehr interessanten Zahlungslisten wurden leider während oder kurz nach der Wende für unwichtig erachtet und vernichtet. Die Gewöllanalyse ergab fünf Nachweise (Tab. 2).

Wanderratte (*Rattus norvegicus*)

Nachweise: keine Einzelangaben

Da auch die Wanderratte (*Rattus norvegicus*), genau wie die Hausmaus, als Krankheitsüberträger gilt, wird bei dieser Art ebenfalls eine ständige Bekämpfung durchgeführt. Auch sie fiel unter den Passus „Fangprämie“, allerdings wurde jeder Wanderratten-Schwanz hier mit 0,30 Mark prämiert. Wie bei der Hausmaus sind auch hier keine Zahlungslisten mehr vorhanden.

Feldhamster (*Cricetus cricetus*)

Nachweise: 1982, 1983

Aus nachvollziehbaren Gründen ist die Nachweishäufigkeit beim Feldhamster (*Cricetus cricetus*) sehr gering. Beide oben angegebenen Nachweise stammen direkt aus dem Zoo. Das Tier aus dem Jahr 1982 wurde aus dem Nashorngraben geborgen (DRIECHCIARZ et al. 2003) und das Tier aus dem Jahr 1983 im Elefantengraben beobachtet, wo es regelmäßig in einer Betonritze verschwand. Dabei dürfte es sich hierbei um die scheinbar letzten Feldhamster aus der Umgebung zu dieser Zeit gehandelt haben. Im Jahr 1985 gelangte ein weiterer Feldhamster aus dem Stadtgebiet in den Zoo, zu dem leider keine Angaben vorhanden sind, was eine räumliche Zuordnung ausschließt (DRIECHCIARZ et al. 2003).

Feldmaus (*Microtus arvalis*)

Nachweise: 17.09.2008, 05.10.2012

Diese zwei Nachweise spiegeln keinesfalls die tatsächliche Verbreitung der Feldmaus (*Microtus arvalis*) im Untersuchungsgebiet wider. Sie stehen für einen Einzelfund innerhalb des Zoogeländes 2008 und für Funde bei einer gezielten Nachsuche 2012 im Norden des Untersuchungsgebietes. Besonnte, unbebaute Freiflächen mit gut verfügbarer Nahrung, die eine Feldmauspopulation tragen könnte, sind in einer Parkanlage wie dem Zoo nicht vorhanden. Eine regelmäßig gemähte Parkwiese ist ein denkbar ungünstiger Lebensraum, selbst für Feldmäuse. Völlig anders stellt sich die Situation auf den Feldern, Wiesen und Gewässerrandstreifen im Nordwesten und Norden des MTBQ dar. Bei der Aufarbeitung von 47 Gewöllen der Waldohreule konnte die Feldmaus 19-mal festgestellt werden (Tab. 2).

Erdmaus (*Microtus agrestis*)

Nachweise: bisher nur in Eulengewöllen

Dass die Erdmaus (*Microtus agrestis*) bisher nur einmal durch Gewölluntersuchungen nachgewiesen wurde (Tab. 2), ist mit Sicherheit darauf zurückzuführen, dass keine spezielle Nachsuche, insbesondere im Norden und Nordwesten des Untersuchungsgebietes erfolgte.

Rötelmaus (*Clethrionomys glareolus*)

Nachweis: 05.10.2012

Die Rötelmaus (*Clethrionomys glareolus*) gehört zu den Arten, die in der Vergangenheit im Zoo häufig beobachtet wurden. Wie die Hausmaus oder die Wanderratte galt auch sie als sehr häufig und man schenkte ihr keine weitere Beachtung. Jedoch ist die Rötelmaus durch den Verlust von geeigneten Biotopen, bedingt durch den Umbau des Zoos, hier selten geworden. Die Art dringt kaum in Häuser ein und ist somit auch kein Beifang bei der ständigen Mäusebekämpfung. Gleich der Feld- und Erdmaus geben einige wenige Gewöllanalysen (Tab. 2) einen weiterführenden Anhaltspunkt zur Verbreitung dieser Art im Untersuchungsgebiet. Dabei konnte die Rötelmaus sechsmal nachgewiesen werden. Das oben angegebene Funddatum basiert auf einem gezielten Fallenfang im Norden des Untersuchungsgebietes.

Schermaus (*Arvicola terrestris*)

Nachweise: 20.07.2010, 05.10.2012

Auch von der Schermaus (*Arvicola terrestris*) gibt es mehr Beobachtungen als die oben stehenden Nachweise angeben. Diese stammen in der Mehrzahl von der Schrote, inner- und außerhalb des Zoologischen Gartens. Leider wurden auch bei dieser Art in den letzten Jahrzehnten keine konkreten Aufzeichnungen gemacht, denn auch sie fiel unter die Rubrik nicht „beachtenswert“. Das Datum vom 20.07.2010 wurde festgehalten, weil ein Tier über mehrere Minuten in der Schrote im und unter Wasser schwimmend beobachtet werden konnte. Die Angabe vom 05.10.2012 basiert wiederum auf einem gezielten Fallenfang im Norden des Untersuchungsgebietes.

Bisamratte (*Ondatra zibethicus*)

Nachweise: 03.04.1985, 10.03.1994, Oktober 2010, 02.11.2011

Diese Art wurde 1905 in Dobrisch (Böhmen) ausgesetzt und hat sich seitdem über weite Teile Europas ausgebreitet. In Bezug auf das hier vorgestellte Untersuchungsgebiet ist davon auszugehen, dass die Bisamratte (*Ondatra zibethicus*) in den letzten drei Jahrzehnten durchgängig an der Schrote und auf den mit Schilfgürteln besetzten

| Datum | Anzahl Gewölle | <i>Microtus arvalis</i> | <i>Microtus agrestis</i> | <i>Clethrionomys glareolus</i> | <i>Mus domesticus</i> | <i>Apodemus sylvaticus</i> |
|----------|----------------|-------------------------|--------------------------|--------------------------------|-----------------------|----------------------------|
| 23.03.00 | 5 | 3 | | | | |
| 04.04.00 | 3 | | | | 1 | 1 |
| 13.04.00 | 2 | | | 1 | | |
| 28.04.00 | 5 | 5 | | | | |
| 01.05.00 | 3 | 2 | | | | |
| 22.05.00 | 3 | 3 | | | | |
| 13.06.00 | 5 | | | 1 | | |
| 07.06.01 | 4 | 1 | | | | |
| 08.06.01 | 1 | | | 2 | | |
| 10.06.01 | 4 | | | 1 | | |
| 04.03.02 | 1 | | | | 1 | |
| 05.03.02 | 5 | 1 | 1 | 1 | 2 | |
| 11.04.02 | 5 | 3 | | | 1 | |
| 25.05.02 | 1 | 1 | | | | |
| gesamt | 47 | 19 | 1 | 6 | 5 | 1 |

Tab. 2: Auswertung von 47 Gewölle der Waldohreule (*Asio otus*) aus dem Zoo Magdeburg.

Teichen und Seen im Norden von Magdeburg anwesend war. Bei den Nachweisen vom 10.03.1994 und aus dem Oktober 2010 handelte es sich um Verkehrsoffer auf den Straßen direkt am Zoo. Der Fund vom 03.04.1985 erregte damals Aufsehen, denn dieses Tier wurde mit großem Aufwand in einer Kaufhalle im Wohngebiet am Neustädter See gefangen (DRIECHCIARZ et al. 2003). Der Nachweis vom 02.11.2011 stammt ebenfalls aus dem Zoo, hier hatte eine Bismarckratte die Wasservogelteiche zu ihrem Domizil erwählt, wo sie natürlich vom Futter profitierte.

Ordnung Lagomorpha – Hasentiere Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*)

Nachweise: 22.03.1996, 11.04.1998, 21.04.1998, 05.10.2012

Die drei ersten Nachweise des Wildkaninchens (*Oryctolagus cuniculus*) erfolgten auf dem Gelände des Zoos zu einer Zeit, als die Art im Untersuchungsgebiet bereits selten war. Das Wildkaninchen war bis Mitte der 1980er Jahre eine weit verbreitete Säugerart. Etwa zu diesem Zeitpunkt fiel fast die gesamte Population im Magdeburger Verbreitungsgebiet der Myxomatose zum Opfer. Durch eine gezielte Nachsuche am 05.10.2012 konnte

ein Vorkommen am Neustädter See I bestätigt werden. Ein weiteres Vorkommen im direkten Anschluss an das Untersuchungsgebiet befindet sich am Barleber See II direkt an der BAB 2.

Feldhase (*Lepus europaeus*)

Nachweise: 27.01.1979, 12.04.1998, 22.04.1998, 04.09.1998, 25.05.1999, 07.08.1999, 17.03.2000, 12.07.2002, 10.03.2004, 11.06.2005, 02.03.2009, 16.07.2009, 22.07.2009, 03.04.2010, 10.03.2013

Ohne Zweifel kann der Feldhase (*Lepus europaeus*, Abb. 10) als Charaktertier der Magdeburger Börde, die sich bis in den nordwestlichen Teil des Untersuchungsgebietes erstreckt, bezeichnet werden. Umso erstaunlicher ist es, dass genau aus diesem Gebiet die wenigsten Aufzeichnungen vorliegen, denn kaum ein Nachweis der für diese Arbeit genutzt wurde, bezieht sich auf die Äcker und Wiesen nördlich der Stadt. Vielmehr wird durch die Datenlage die Urbanisierung des Feldhasen für die Stadt Magdeburg belegt (DRIECHCIARZ 2011). Die Nachweise machen deutlich, dass der Feldhase, wenn auch in schwankender Anzahl, fast flächendeckend im Untersuchungsgebiet vertreten ist.

Ordnung Carnivora – Raubtiere

Rotfuchs (*Vulpes vulpes*)

Nachweise: durchgängig in den vergangenen 20 Jahren
Der in den letzten Jahren bemerkenswerte Anstieg der Fuchsdichte auch im Untersuchungsgebiet führte dazu, dass diese Art mittlerweile als „alltäglich“ angesehen wird. Aus diesen Gründen erfolgten zu den Beobachtungen und auch zu den Verkehrsoffern keine konkreten Aufzeichnungen. Häufige Sichtbeobachtungen gelingen besonders im Frühjahr und Herbst in der Morgendämmerung auf den Straßen im Norden Magdeburgs sowie auf dem Zoogelände. Zeitweise ist die Fuchsdichte auf dem Zoogelände sehr hoch, was eine Sichtbeobachtung von gleichzeitig fünf Tieren bestätigt. Dass der Rotfuchs (*Vulpes vulpes*) als Nahrungsopportunist eingestuft wird, beweist er zum Leidwesen der Mitarbeiter auch im Magdeburger Zoo. Er verschmäht hier weder Fleischreste noch Wildobst. Nachweislich erbeutete er zudem Kubaflemingos (*Phoenicopterus ruber*), Humboldtpinguine (*Spheniscus humboldti*), Große Maras (*Dolichotis patagonum*), Zwergmuntjaks (*Muntiacus reevesi*), Bennettkängurus (*Macropus rufogriseus*), Hühnergänse (*Cercopsis novaehollandiae*) und selbst die wehrhaften Halsbandschajas (*Chauna cristata*), nur um einige Beispiele zu nennen.



Abb. 10: Auch auf dem Parkgelände des Magdeburger Zoos wird der Feldhase (*Lepus europaeus*) regelmäßig beobachtet. Foto: R. Driechciarz.



Abb. 11: Drohender junger Waschbär (*Procyon lotor*). Foto: E. Driechciarz.

Marderhund (*Nyctereutes procyonoides*)

Nachweis: 22.09.2008

Diese zu den Neozoen gehörende Art trat bisher nur einmal, am 22.09.2008, in Erscheinung. Es handelte sich um ein Weibchen, welches nahe des Olvenstedter Krankenhauses in ein abgelassenes Wasserbecken stürzte und von der Magdeburger Tierrettung in den Zoo gebracht wurde. Auf Grund der bekannten Ausbreitungstendenz des Marderhundes (*Nyctereutes procyonoides*) ist dieser Nachweis im Untersuchungsgebiet sicher nicht der letzte. Der exponentielle Anstieg der Jagdstrecke, insbesondere in Ostdeutschland, macht hierzu eine deutliche Aussage. So wurden 2007/2008 über 33.000 Tiere erfasst.

Waschbär (*Procyon lotor*)

Nachweise: 28.10.2011, 04.11.2011

Der Waschbär (*Procyon lotor*, Abb. 11) zählt ebenfalls zu den Neozoen. Interessanter Weise sind die zwei Nachweise auf gleiche Weise erbracht worden wie beim Marderhund. Beide Waschbären fielen in einen leeren Pool. Da es sich bei beiden Tieren um Jungtiere handelte und sie in den gleichen Pool stürzten, liegt die Annahme nahe, dass es sich um Geschwister handelte, was somit eine Reproduktion im Untersuchungsgebiet vermuten lässt. Die Annahme, dass es sich um Wurfgeschwister handelte, wurde durch das Verhalten der Tiere während der Käfighaltung bestätigt. Sie verhielten sich bei der Zusammenführung sehr vertraut zueinander.

Hermelin (*Mustela erminea*)

Nachweise: 02.03.1993, 09.10.1995, 30.11.1999, 09.12.1999, 09.01.2000, 06.02.2000, 09.03.2000, 03.04.2000, 18.05.2000, 16.07.2000, 07.12.2002, 21.08.2006, 01.10.2006, 17.11.2006, 06.01.2007, 28.02.2007, 12.03.2007, 31.08.2013

Die Datenlage zum Hermelin (*Mustela erminea*, Abb. 12) erscheint recht umfangreich, dennoch sind wesentlich mehr Sichtnachweise vorhanden als oben angegeben. Es handelt sich aber in vielen Fällen wahrscheinlich um das gleiche Exemplar. So wurde zum Beispiel ein Hermelin bei der täglichen Mäusejagd am Futterboden des Zoologischen Gartens fast lückenlos vom 09.12.1999 bis zum 29.12.1999 beobachtet. Bis auf zwei Nachweise wurden alle anderen durch Sichtbeobachtungen erbracht. Das Tier vom 18.05.2000 ist ein Jungtier, das als Pflegling in den Zoo gebracht wurde. Gleichzeitig stellt dieses Tier den einzigen Nachweis außerhalb des Zoos dar. Das Hermelin vom 12.03.2007 wurde als Tigerbeute registriert. Am 16.07.2000 konnte ein Hermelin beobachtet werden, der eine Amsel (*Turdus merula*) erbeutet hatte und am 21.08.2006 transportierte eine Hermelinfähe am frühen Nachmittag ihre drei Jungen quer über einen der Besucherwege des Zoos.



Abb. 12: Der Hermelin (*Mustela erminea*) ist ein ständiger Mäusejäger im Zoo Magdeburg. Foto: E. Driechciarz.



Abb. 13: Auf dem Zoogelände erfolgte 2013 der erste eindeutige Reproduktionsnachweis des Steinmarders (*Martes foina*). Foto: E. Driechciarz.

Mauswiesel (*Mustela nivalis*)

Nachweise: 19.04.1996, 22.02.1997, 26.03.1997, 20.01.1999, 27.03.1999, 05.11.1999, 25.08.2004, 08.08.2007

Bei allen Nachweisen zum Mauswiesel (*Mustela nivalis*) handelt es sich um Sichtbeobachtungen. Erfreulicher Weise geriet nie ein Individuum in die für Hausmäuse und Wanderratten aufgestellten Fallen im Zoo. Die Beobachtungen vom 25.08.2004 und 08.08.2007 stammen aus dem Norden der Stadt, dem Industriegebiet Rothensee. Alle anderen erfolgten im Zoo, wobei es sich häufig um das gleiche Tier gehandelt haben dürfte. So konnten die Autoren mehrmals ein Tier beobachten, das sich durch eine Spalte Zugang zur Voliere der Neunbindengürteltiere (*Dasyus novemcinctus*) verschaffte. Hier war ein Aufstellen von Schlagfallen nicht möglich. Das Tier verschwand gezielt im Bau der Gürteltiere, aus dem nach wenigen Sekunden das Quieken einer Maus zu vernehmen war. Nach einem weiteren Augenblick tauchte das Wiesel mit der Beute auf und verschwand wieder aus der Voliere. Bei der Beute dürfte es sich um eine Hausmaus (*Mus domesticus*) gehandelt haben, die im damaligen Zeitraum im Zoo hohe Abundanzen erreichte. Dies ermöglichte sicher das gleichzeitige Vorkommen beider kleinen Wieselarten auf so kleinem Terrain wie dem Zoogelände, auch wenn beide Arten in diesem Fall als Nahrungskonkurrenten angesehen werden müssen.

Mink (*Neovison vison*)

Nachweis: 03.12.2007

Auch für den Neubürger Mink (*Mustela vison*) liegen einige Nachweise aus dem nördlichen Teil des Untersuchungsgebietes vor, die aber von den Beobachtern nicht datiert wurden. Bei dem Nachweis vom 03.12.2007 handelte es sich wahrscheinlich um ein Farmtier, das im Oktober 2007 durch eine „Tierbefreiung“ bei Grabow im Jerichower Land entkommen war und im Zoo gefangen wurde, nachdem es in der Nacht zuvor einen Kolkraben in einer Voliere tötete (DRIECHCIARZ 2007). Bisher ist das der einzige Nachweis auf dem Zoogelände.

Steinmarder (*Martes foina*)

Nachweise: 21.05.1994, 26.08.1994, 09.10.1994, 16.10.1995, 09.08.1998, 06.03.1999, 25.05.1999, 20.03.2000, 31.03.2001, 07.12.2002, 21.05.2005, 07.08.2012, 25.05.2013

Da der Steinmarder (*Martes foina*, Abb. 13) durchaus als Kulturfolger einzuordnen ist, verwundert die Nachweishäufigkeit keinesfalls. Auch die Nachweisarten entsprechen einem Tier, das sich in direkter Nähe zum Menschen aufhält. Die Nachweise betreffen drei Verkehrstopfer, drei Jungtiere, die als Pfleglinge in den Zoo kamen und fünf Sichtbeobachtungen, die sich auf dem Untersuchungsgebiet fast gleichmäßig verteilen. Die Beobachtung am 07.08.2012 stammt von einem im Zoo ansässigen Tier. Am 25.05.2013 gelang der Nachweis von zwei Jungtieren auf dem Dachboden einer



Abb. 14: Katzen (*Felis silvestris catus*) erbeuten im Zoo auch Haussperlinge, obwohl sie wie in diesem Fall ständig gut gefüttert werden. Foto: R. Driechciarz.

Tierunterkunft, was die Reproduktion von Steinmardern auf dem Zoogelände bestätigt.

Fischotter (*Lutra lutra*)

Nachweis: 29.09.2010

Der Nachweis des Fischotters (*Lutra lutra*) erfolgte an einem Forellenhof, der sich am Neustädter See II befindet. Angler konnten hier zeitweise zwei Tiere über den Zeitraum von etwa drei Wochen fast täglich in der Abenddämmerung beobachten. Weiterhin liegen einzelne, nicht quantifizierbare Sichtungen von Fischottern in Elbenähe nördlich von Magdeburg vor.

Hauskatze (*Felis silvestris catus*)

Nachweise: durchgängig in den vergangenen 30 Jahren Da es wohl keine Stadt in Deutschland gibt, in der Hauskatzen (*Felis silvestris catus*, Abb. 14) nicht zum gewohnten Straßenbild gehören, verwundert es auch nicht, dass gerade der Zoo mit seinem starken Mäusebestand und der Tatsache, dass hier und dort auch mal gewollt oder ungewollt ein Futterbrocken abfällt, von Kostgängern dieser Art regelmäßig frequentiert wird.

Ordnung Ariodactyla – Paarhufer

Wildschwein (*Sus scrofa*)

Nachweise: sporadisch

Ganzjährige Nachweise vom Wildschwein (*Sus scrofa*) beschränken sich auf den Norden des Untersuchungsgebietes. Offene Feldflur, wenig beruhigte Deckung und die ständige Anwesenheit von Menschen (Angler, Jog-

ger, Spaziergänger) im Grüngürtel der Nordstadt sprechen dafür, dass dieses Gebiet von Wildschweinen nur mäßig besiedelt ist. Anders verhält es sich zur Zeit der Feldfruchtreife, besonders vom Mais. Dann sind Einzeltiere und kleine Rotten durchaus als Nahrungsgast im deckungsreichen „Maisdchungel“ auch im Nordwesten des MTBQ nachzuweisen.

Reh (*Capreolus capreolus*)

Nachweise: 27.05.2001, 2010, 23.05.2011, Frühjahr 2012

Im Untersuchungsgebiet, wie auch überall auf den Feldern Mitteldeutschlands, ist in den vergangenen Jahren eine deutliche Zunahme beim Reh (*Capreolus capreolus*) zu beobachten. Selbst Parkanlagen werden ständig oder zeitweise besiedelt. So geben die drei ersten Nachweise über ein weibliches Tier Auskunft, dass sich über längere Zeit auf dem Zoogelände aufhielt und allmorgendlich auf den Zoowiesen in der Nähe von Gebüschzeilen ruhig äste. Bei dem Tier aus dem Frühjahr 2012 handelte es sich um einen Spießler, der mehrmals gesehen wurde. Das Hauptvorkommen vom Rehwild befindet sich jedoch auf den Äckern, Wiesen und in den Feldgehölzen im Norden des Untersuchungsgebietes.

Zusammenfassung

Alle Vorkommen der Säugetierarten auf dem Messischblattquadranten 3835-2 werden kommentiert. Das Material hierzu stammt aus Aufzeichnungen zu Verkehrstopfern, Sichtbeobachtungen, Fallenfängen, Totfunden, Gewöllanalysen und Wildtierfindlingen, die in den Zoo gelangten. Es konnten innerhalb von 30 Jahren insgesamt 43 Arten nachgewiesen werden. Ein Großteil der Artnachweise stammt direkt vom Gelände des Zoologischen Gartens in Magdeburg.

Danksagung

Dank der Autoren gilt den Naturschutzbehörden des Bördekreises und der Stadt Magdeburg für die angenehme und erfolgreiche Zusammenarbeit. Ein ganz besonderer Dank geht an die Kameraden der Abteilung Tierrettung der Feuerwehr Magdeburg, die bei der Bergung und Zulieferung von Wildtieren, obwohl nicht im Berufsbild enthalten, hervorragende Arbeit leisten. Nicht zuletzt danken wir Herrn Dr. Thomas Hofmann für sachdienliche Hinweise.

Literatur

- DRIECHCIARZ, E. & R. DRIECHCIARZ (2003): Arbeitskreis Fledermäuse Sachsen-Anhalt e. V. – FELIS Jahresbericht Zoologischer Garten Magdeburg 20–22: 52–56.
- DRIECHCIARZ, E., R. DRIECHCIARZ & M. TOTH (2003): 50 Jahre Pfleglinge im Zoo Magdeburg. Teil 3: Hasentiere und Nagetiere. – FELIS Jahresbericht Zoologischer Garten Magdeburg 20–22: 65–76.
- DRIECHCIARZ, R. (2007): Mink (*Mustela vison*) erbeutet Kolk-raben (*Corvus corax*) im Zoo Magdeburg. – Säugetierk. Inf. 35: 125–126.
- DRIECHCIARZ, R. (2011): Zur Urbanisierung des Feldhasen (*Lepus euopaues*) in der Stadt Magdeburg. – Säugetierk. Inf. 43: 199–201.
- DRIECHCIARZ, R. & E. DRIECHCIARZ (2004): Drei bemerkenswerte Fledermaus-Wiederfund-meldungen für das Land Sachsen-Anhalt. – Nyctalus (N. F.) 9 (3): 327.
- DRIECHCIARZ, R. & E. DRIECHCIARZ (2005): Tagfliegende Fledermäuse. – Nyctalus (N. F.) 10 (1): 45–48.
- DRIECHCIARZ, R. & E. DRIECHCIARZ (2007): Jahresberichte zur Pflege von Fledermaus-Findlingen im Zoologischen Garten Magdeburg – Rückblick und Ausblick. – Nyctalus (N. F.) 12 (4): 312–316.
- DRIECHCIARZ, R. & E. DRIECHCIARZ (2012a): Bemerkenswerter Wanderweg eines Elbebibers (*Castor fiber albicus*) im Norden Magdeburgs. – Mitteilungen des Arbeitskreises Bibernschutz 1/2012: 4.
- DRIECHCIARZ, R. & E. DRIECHCIARZ (2012b): Jahresbericht zur Pflege von Fledermaus-Findlingen im Zoologischen Garten Magdeburg – 2010. – Nyctalus (N. F.) 17 (1–2): 192–194.
- JENTZSCH, M. (2004): Folgen der Wohnsuburbanisierung für die Fauna im ländlichen Raum. – Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 41 (1): 25–36.
- JENTZSCH, M. (1992): Zum Vorkommen der Säugetiere in Halle-Neustadt. – Säugetierkundliche Informationen 3: 431–448.
- KLAUSNITZER, B. (1989): Verstädterung von Tieren. – Wittenberg (A. Ziemsen Verlag). Die Neue Brehm-Bücherei 579: 316 S.
- KLAUSNITZER, B. (1993): Ökologie der Großstadtfau-na. – Jena, Stuttgart (Gustav Fischer Verlag): 454 S.
- MEBS, TH. & W. SCHERZINGER (2000): Die Eulen Europas. Biologie, Kennzeichen, Bestände. – Stuttgart (Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co): 396 S.
- MEYER, W., G. EILERS & A. SCHNAPPER (2003): Müll als Nahrungsquelle für Säugetiere und Vögel. – Hohenwarsleben (Westarp Wissenschaften).
- MICHLER, F. F. (2003): Untersuchungen zur Raumnutzung des Waschbären (*Procyon lotor*, L. 1758) im urbanen Lebensraum am Beispiel der Stadt Kassel (Nordhessen). – Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. – Dipl.-Arb.: 139 S.
- SAFI, K. (2006): Die Zweifarbfledermaus in der Schweiz. Status und Grundlagen für den Schutz. – Bern, Stuttgart, Wien. – Bristol-Schr. R. 17.
- STADT HALLE (2010): Die Nutria (*Myocastor coypus*) – Biber-ratte. – <http://www.halle.de/de/Leben-Gesellschaft/Umwelt/Natur-und-Artenschutz/Arten-und-Biotopschutz/Gebietsfremde-Tiere/>. – Letzter Zugriff: 5.12.2013.
- STUBBE, M., R. SONNENBERG, W. FLORSTEDT, H. BURDE, R. DRIECHCIARZ, E. DRIECHCIARZ & A. STUBBE (2013): Zur Säugetierfauna der Großstadt Magdeburg. – Beiträge zur Jagd- und Wildforschung 38: 265–299.
- VOLKSSTIMME (2013): Wildschweine pflügen Gärten im Stadtpark um. – http://www.volksstimme.de/nachrichten/magdeburg/1023811_Magdeburg-Wildschweine-pfluegen-Gaerten-im-Stadtpark-um.html. – Magdeburg. – Letzter Zugriff: 5.12.2013.

Anschrift der Autoren

René und Ellen Driechciarz
Am Mühlenberg 12 · 39326 Zielitz
E-Mail: driechciarzgulo@aol.com